Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 65 (1987)

Heft: 8

Artikel: Le mot du président de la Commission scientifique = Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

Autor: Moirandat, X.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-936543

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Le mot du Président de la Commission scientifique

Des morilles, encore des morilles et toujours des morilles

A la lecture de ce titre fracassant, digne de votre quotidien du matin, toujours en quête de la nouvelle sensationnelle, vous allez penser que j'ai trouvé des masses de morilles. A la vérité il n'en est point ainsi. Je ne suis pas un enragé coureur de morilles. Si cette année j'ai eu le bonheur — tout relatif — de récolter une cinquantaine d'exemplaires de ce champignon, c'est par hasard, à quelque trois cents mètres de chez moi. L'année dernière: trois.
Cela étant dit, cet événement, presque unique dans ma vie de mycologue, m'a amené inévitablement à aborder une étude des morilles et à dresser une statistique comparative d'après les livres que je possède. Voici le résultat de mes recherches:

Genre Morchella

Boudier:	19 espèces, + variétés
Grelet:	22 espèces
Dennis:	3 espèces, + variétés
Moser:	3 espèces, + variétés (huit)
Lucernois, tome 1:	3 espèces, + 3 variétés

Devant un tel tableau, le simple mycologue amateur, que vous êtes et que je suis, ne peut qu'avoir un sentiment de perplexité et il se pose un certain nombre de questions:
— Parmi les cinq points de vue existe-t-il une vérité objective?
— Quels sont les caractères scientifiques qui permettent de distinguer une espèce d'une autre?
— A-t-on réalisé — par culture — les tests d'interfertilité (ou d'interstérilité) nécessaires?
Qui peut répondre à ces questions?
Faute de réponses, il n'y a qu'une constatation à faire, honnêtement et humblement, celle du désarroi qui règne en mycologie, dans le genre Morchella, comme aussi dans de nombreux autres genres.
Pour ma part je rejoindrais volontiers le point de vue restrictif des Lucernois (3 espèces). En effet je ne connais que trois sortes de morilles: la noire, la grise et la jaune. Mon beau-père, qui était un homme aimant la nature, un homme plein de bons sens, affirmait de façon péremptoire et définitive qu'il n'existe que deux espèces de champignons, les bons et les mauvais. Et je ne cache pas mon envie de me rallier à ce point de vue.

X. Moirandat

Das Wort des Präsidenten der Wissenschaftlichen Kommission

Morcheln, Morcheln, Morcheln...

Mein Leser wird sicher denken, nach einem solch anregenden Titel, ich hätte Morcheln haufenweise gefunden. Etwa eine sensationelle Nachricht für gewisse Zeitungen. Ich muss aber leider und bescheiden eingestehen, dass ich kein Morchelfanatiker bin. Im letzten Frühling aber habe ich 50 Stück Morcheln gefunden. Ganz zufälligerweise, indem ich etwas anderes suchte. Ungefähr dreihundert Meter von zu Hause. Letztes Jahr: drei Stück.
Also sehen Sie. Ich bin kein Morchelfanatiker.
Mein — relativ glücklicher — Fund hat mich dazu geführt, die Morcheln zu studieren. Nach den Büchern, die ich besitze, entstand die folgende vergleichende Tabelle:

Gattung Morchella

Boudier:	19 Arten, + Varietäten
Grelet:	22 Arten

Dennis:	3 Arten, + Varietäten
Moser:	3 Arten, + acht Varietäten
Luzerner, Band 1:	3 Arten, + drei Varietäten

Ein solches vergleichendes Bild ist einfach schrecklich. Denn der Amateurmykologe, wie Du, wie ich, kann vor solchen Tatsachen nur ein unangenehmes Gefühl empfinden. Er fühlt sich ratlos. Und er stellt sich viele Fragen, etwa wie:

— Unter den fünf verschiedenen Standpunkten, welcher ist der richtigste?
— Welches sind die objektiv wissenschaftlichen Merkmale, nach welchen eine Art von einer anderen zu unterscheiden ist?
— Hat man Kulturen von Morcheln vorgenommen? Hat man die «Interfertilität» bzw. die «Intersterilität» getestet?

Wer gibt Antworten auf diese Fragen?

Wenn keine Antworten kommen, müssen wir eine ehrliche, bescheidene und bittere Feststellung machen: es besteht ein Wirrwarr, ein Durcheinander in der Gattung Morchella. Und auch in anderen Gattungen.

Meinerseits würde ich mich gern dem beschränkenden Standpunkt der Luzerner anschliessen. Denn ich kenne nur drei Sorten Morcheln, die schwarze, die graue und die gelbe. Mein Schwiegervater, der ein Naturfreund mit gesundem Verstand war, behauptete: «Es gibt nur zwei Sorten Pilze: die guten und die schlechten.» Ich fühle mich versucht, diese einfache und klare Ansicht anzunehmen. X. Moirandat

Aus dem Nebelspalter:

Glück für zwei Pilze

Vorschriften müssen sein. Hunde an der Leine führen, kein Feuer im Wald entfachen, Oben-ohne-Badeverbot — alles hat seinen Grund und sollte respektiert werden. Ich halte mich so gut wie möglich an alle Reglemente und Vorschriften. Ordnung muss sein, aber ehrlich, mit den kantonalen Vorschriften, zum Beispiel über das Pilzesammeln, da habe ich Probleme.

Als meine Frau und ich einmal nach dem Abendessen spazieren gingen, sah ich am Waldrand zwei wunderbare Steinpilze. «Da haben wir aber Glück!» sagte ich, «das reicht genau für ein kleines Nachtessen.» — «Wie spät ist es?» fragte meine Frau. Ich schaute auf die Uhr und antwortete: «Zehn vor acht, warum?» — «Weil nach kantonalem Gesetz das Pilzsammeln von acht Uhr abends bis acht Uhr morgens verboten ist.» — «Dann habe ich ja noch Zeit», sagte ich etwas erstaunt, dies vor allem, weil meine Frau so gut über kantonale Gesetze orientiert war. Als ich mich dem zweiten schönen Steinpilz näherte, sagte meine Frau plötzlich: «Halt, was für einen Wochentag haben wir heute? Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag sind nämlich Schontage für Pilze.» Jetzt wurde es mir allmählich zu bunt. «Also, heute ist Donnerstag, und ich darf diese zwei Steinpilzchen mitnehmen», entgegnete ich, nun bereits etwas missgestimmt, «oder ist vielleicht der Mond am Zunehmen oder steht Neptun der Sonne am entferntesten?» — «Tu doch nicht so, Vorschriften sind da, um eingehalten zu werden. Denk einmal, wenn alle Leute machen dürften, was sie wollten, so ganz ohne Vorschriften und Regeln!» — «Also darf ich jetzt, oder ...?» fragte ich. «Welches Datum haben wir denn eigentlich heute?» — «Den neunten», antwortete ich, «und sag mit bitte nicht, dass man Pilze nur an geraden Tagen pflücken darf.» — «Nein, natürlich nicht, aber vom 10. bis 20. jeden Monats ist Pilzpflückverbot.» Nochmals schaute ich die zwei schönen Steinpilze an. «Also», sagte ich, «heute haben wir den neunten, es ist Donnerstag und laut kantonalem Reglement darf ich jetzt die beiden Steinpilzchen mitnehmen, oder hast du vielleicht persönlich noch etwas dagegen?» — «Ich nicht», antworte meine Frau, «der Kanton aber schon, denn inzwischen haben wir bereits fünf Minuten nach acht und ...» — «Ja, ich weiss», sagte ich.

Einen letzten Blick auf die zwei wunderschönen Steinpilze werfend, fragte ich mich, wer wohl die schönen Pilze morgen mitnehmen würde. Sicher irgendein Glückspilz, der nicht verheiratet ist mit einer mit den kantonalen Vorschriften so vertrauten Ehegattin ... Hans Moser